

zu verwirklichen, sei es aber an der Zeit, rasch zu handeln. Frankreich und England zeigten sich, wie die fortgesetzten Truppentransporte nach Salonik bewiesen, zu allem bereit. Von Russland behauptete man, es rüste, und Italien werde sicher nicht abseits stehen. Außer den gemeinsamen Interessen, die Deutschen vom Balkan zu vertreiben, habe Italien ein besonderes Interesse, die serbisch-italienischen Beziehungen zu verbessern und Serbien auf eine Art und Weise zu befriedigen, die mit den italienischen Interessen nicht in Konflikt gerät. Nachdem Deutschland die Politik der überlegenen Zahl befolge, müsse die Entente unter Mitwirkung Italiens dasselbe tun, 500.000 Mann auf dem Balkan landen, wenn es sich als nötig erweise, auch Kavalla besetzen, und alles das als das einzige Mittel, die begangenen Fehler gutzumachen und neue noch folgenschwerere zu vermeiden.

Die Neutralen und die Freiheit der Meere.

Berlin, 19. November. Ein holländisches Blatt stellt den Klagen über den angeblich so gefährlichen deutschen Militarismus die Sorge gegenüber, die den neutralen Staaten der englische Marineismus in zunehmendem Maße bereitet, und es kommt zu dem Schluß, daß dieser Marineismus nicht durch Waffengewalt, sondern nur durch den Frieden bezwungen werden könne. Es meint, die englische Flotte solle ihre überlegene Macht ruhig behalten, aber sie müsse in den Dienst des Rechtes gestellt werden, wenn dieses sich auch einmal gegen englische Interessen wenden sollte.

Das ist sehr weise gesagt, nur vermischen wir die Angabe, wie England zu einer rechtmäßigen Anwendung seiner Flotte angehalten werden soll. Wir fürchten, einerlei wie dieser Krieg schließlich verläuft, daß England dazu auch in Zukunft nur bereit sein wird, wenn es nicht anders kann, d. h. wenn es sich einer Koalition der neutralen Staaten gegenüber sieht, die gewillt sind, ihre Rechte auf die Freiheit der Meere gemeinsam gegen England zu vertreten. Der Waffengewalt bedarf es dazu keineswegs in einer Zeit, wo der Krieg auch auf das wirtschaftliche Gebiet übertragen wird. Die Neutralen haben auch in diesem Kriege die Möglichkeit gehabt, ihre Interessen wirksam gegen England zur Geltung zu bringen. Es hätte nur gleich im Anfang, als England sich weigerte, sich ohne Vorbehalt auf den Boden der Londoner Deklaration zu stellen, eine Einigung sämtlicher oder der in erster Linie interessierten neutralen Staaten unter kräftiger Führung stattfinden müssen.

Ob dahingehende ernste Versuche gemacht worden und woran sie gescheitert sind, wissen wir nicht. Die Tatsache nur steht fest, daß jeder neutrale Staat seine Interessen, so gut und so schlecht es ging, auf eigene Faust wahrnehmen müssen, und daß erst neuerdings die Vereinigten Staaten von Amerika sich, wie es in der Note an die englische Regierung heißt, die Aufgabe zugesprochen haben, den Vorkämpfer zu spielen für die Unversehrtheit von neutralen Rechten, welche die Billigung der ganzen zivilisierten Welt erhalten haben. Wir wünschen der amerikanischen Regierung in diesem Bestreben vollen Erfolg, können aber nicht verstehen, daß der ganzen Welt viel Bitterkeit und Gehässigkeit erspart geblieben wäre, wenn die amerikanische Regierung nach diesem Grundsatz bereits vor einem Jahre gehandelt hätte, denn sie hätte, wie die Erfahrung gezeigt hat, mehr Machtmittel als irgend eine andere gehabt, um ihre und aller Neutralen Rechte gegen englische Gewalttätigkeit zur See zur Geltung zu bringen. Wer freilich mehr oder weniger durch Druck und Notwendigkeit gezwungen, sich zu Trüfvereinbarungen bereit findet, der verzichtet damit auf den wichtigsten Teil der Geltendmachung seiner Rechte.

Der Krieg mit Italien.

Vorbereitungen zu einem neuen Angriff.

Bern, 18. November. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Die Vorbereitungen zu einem neuen allgemeinen Angriff auf Görz sollen, wie aus privater Quelle verlautet, in vollem Gange sein. Der Angriff werde in tiefer Staffelnung und auf breiter Front erfolgen mit einer Truppenmacht von gegen 500.000 Mann. Die Ausflüchte werden allgemein optimistisch beurteilt. Salandra hoffe bestimmt, mit der Nachricht der erfolgten Besetzung der Stadt Görz vor die Kammer zu treten. (1)

Italienische Freiwillige für Albanien?

Bern, 18. November. Obwohl amtliche Angaben über italienische Truppentransporte nach Albanien nicht vorliegen, vernimmt man nach einer Mailänder Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“, daß solche Transporte im Gange sind. Die Regierung werde Meldungen von Freiwilligen der Territorialmiliz für diese Expedition entgegennehmen. Bemerkenswert sei, daß diesen Freiwilligen die Sicherung der albanischen Interessen Italiens anvertraut, dagegen nichts von einem Feldzug zugunsten Serbiens gesagt wurde.

Der Seekrieg.

Die Taten eines deutschen Unterseebootes.

Berlin, 19. November. (R.-B.) Amlich wird verlautbart:

Eines unserer Unterseeboote hat am 15. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Parna“ von 6322 Tonnen durch Torpedoschuß versenkt und am 16. November die mit je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote „Prinz Abbas“ und „Abdulmenem“ überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot brachte das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen und brachte dessen Kanonen als Beute ein.

Der Krieg mit der Türkei.

Die Dardanellenaktion vor ihrem Abschlusse.

London, 19. November. (R.-B.) Im Oberhause ersuchte Lord Ribblesdale um Auskunft über die Lage im nahen Osten und ob es richtig sei, daß Sir Munro geraten habe, sich von den Dardanellen zurückzuziehen. Lord Lansdowne weigerte sich, in diesem Augenblicke darauf zu antworten. Eine detaillierte Antwort müßte auch die Erklärung über den Zustand in Serbien umfassen, der sich täglich mehr verändere und über die Lage in Griechenland, die sehr verwickelt und beunruhigend sei. Die dem Berichte Munros beigefügten Ratsschlüsse seien nicht genügend gewesen, um eine große Entscheidung in dieser großen politischen Frage zu treffen, darum sei Ribblesdale ersucht worden, nach dem Mittelmeer zu gehen. Der Augenblick sei nicht geeignet, über Frieden zu sprechen. Dem Lande würden weder materielle Hilfsmittel noch moralische Eigenschaften ermangeln, um den Kampf zum ehrenvollen erfolgreichen Ausgang zu führen.

Der serbisch-bulgarische Krieg.

Die erste Lage der Serben.

Athen, 19. November. (R.-B.) Das Neutembureau meldet: Offizielle Nachrichten von der Front fehlen noch. Aber in Zeitungstelegrammen wird die Lage der Serben als sehr ernst geschildert. Priep soll von den Bulgaren besetzt sein, die zwei Marschstunden von Monastir stehen und eine umzingelnde Bewegung ausführen. Die Lage ist in Monastir sehr kritisch. Die Konjunktur, mit Ausnahme des französischen, begaben sich nach Salonik, wohin auch die Archive gebracht werden.

Der Widerstand der Serben am Babunapaf.

Mailand, 18. November. Einem Berichte des „Corriere della Sera“ aus Priep ist zu entnehmen, daß die Bulgaren trotz dem hartnäckigen serbischen Widerstand am Babunapaf und trotz den jüngsten serbischen und französischen Erfolgen in Mazedonien eine Offensive großen Stiles durchführen. Von der Linie Uesküb—Tetovo aus versuchen sie laminenartig gegen Gostivar und Krusevo vorzubrechen, ferner bedrohen sie im westlichen Teile Mazedoniens die Straße, die Dibra mit Albanien verbindet; Ohrida ist von der Einschließung bedroht und Monastirs Lage wird immer bedrängter. Der Schwerpunkt der Aktionen liegt nach der Feststellung des Korrespondenten zwischen dem Babunapaf und der albanischen Grenze. Gellinge es den Bulgaren dort, den serbischen Widerstand zu brechen, dann fällt die letzte Anmarschstraße der Verbündeten von Griechenland her in ihre Hände und das Schicksal Neuserbiens ist trotz den französischen Erfolgen bei Gradsko besiegelt. Die Serben trösteten sich damit, nicht das Land sei es, das heute Serbien repräsentiere, sondern das Heer. Dieses in Sicherheit zu bringen, sei darum die erste und wichtigste Aufgabe. Es scheint, wie der Korrespondent versichert, sehr zweifelhaft, ob es gelingt, das Heer zu retten. Zwei aus Dibra nach Monastir zurückgekehrte Offiziere bestätigten, daß auch diese Straße vom Feinde bedroht werde. Der Umzug der Banken von Krassowa nach Montenegro hat begonnen, und die Archive der russischen Gesandtschaft wurden von Mitrowitza nach Dibra gebracht. Auf allen Linien dauerten die Kämpfe an und das Heer ziehe sich immer mehr nach der albanischen Grenze zurück.

Zur Besetzung von Barua.

Sofia, 18. November. Nach der Besetzung von Barua sah sich die bulgarische Regierung selbstverständlich veranlaßt, die Möglichkeit eines Angriffes russischer Donaubumper oder Flugzeuge auf Ruschuk in Erwägung zu ziehen. Im Hinblick auf die Möglichkeit ersuchte Bulgarien die rumänische Regierung, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Unglücksfälle und andere unerwünschte Folgen hintanzuhalten, die sich aus einer Erwidderung auf einen russischen Angriff gegen Ruschuk ergeben könnten. In der Tat würden Geschosse auf das

rumänische Gebiet jenseits der Donau fallen, wo sie Unglücksfälle hervorrufen würden.

Aus Griechenland.

Dennis Cochin vom König von Griechenland in Audienz empfangen.

Athen, 19. November. (R.-B.) Dennis Cochin ist gestern vom König in Audienz empfangen worden.

Die Entente und Griechenland.

Genf, 18. November. In französischen Blättern wird offiziös bestätigt, daß die Entente ihre Bemühungen fortsetzt, von der griechischen Regierung Garantien für die Sicherheit der gelandeten Truppen zu erhalten. Die diplomatischen Kreise der Entente in Athen fassen die Situation als außerordentlich delikat auf. Irgend ein greifbares Resultat konnten die Gesandten Englands und Frankreichs bisher nicht erzielen. Es handelt sich nach einer Athener Depesche des „Petit Journal“ zunächst darum, vom Athener Kabinett bestimmte Erklärungen bezüglich der Neußerungen des Ministers Dragumis über eine Entwaflnung der Ententetruppen zu erhalten und ferner die Frage der Verpflegung und des Transportes zu ordnen. Die Schritte der Entente bezogen sich auch auf die Vermeidung weiterer Konflikte zwischen den Engländern und Griechen in Salonik.

Die Anleiheverhandlungen sind abgebrochen worden. Das griechische Kabinett halte selbst den Zeitpunkt für schlecht gewählt.

Die Furcht vor Griechenland.

Genf, 18. November. Ein Athener Drahtbericht des Pariser „Petit Journal“ schildert die diplomatische Stellung des Vierverbandes in Griechenland als außerordentlich schwierig. Die Gesandten Englands und Frankreichs versuchten bisher vergebens, von der Athener Regierung eine eindeutige Erklärung über die Frage der etwaigen Entwaflnung der Vierverbandstruppen zu erlangen. Die Verhandlungen über die Anleihe wurden daher abgebrochen. Die griechische Regierung erkennt selbst an, daß es bei der gegenwärtigen Spannung nicht am Platze wäre, die Vierverbandsmächte um finanzielle Unterstützung anzugehen. Auch die Fragen der Verpflegung und der Durchführung harren noch der diplomatischen Regelung. Da sich vielfach zwischen Engländern und Griechen Zusammenstöße in Salonik ereignet haben, verlangt der Vierverband Regierungsmaßnahmen zur Verhinderung weiterer Zwischenfälle.

Die Vorgänge in Salonik.

Genf, 17. November. Dem „Matin“ zufolge sind englische und französische Kreuzer und englische Monitore vor Salonik erschienen. Weitere beträchtliche Streitkräfte mit unzähligem Proviant und Material sind an Land gesetzt worden.

Aus Rumänien.

Die rumänischen Sozialdemokraten und der Krieg.

Bern, 18. November. Wie die „Tagwacht“ mitteilt, hat der Kongress der sozialdemokratischen Partei Rumäniens seine Zustimmung zu den Beschlüssen der Zimmerwalder Konferenz gegen den Krieg ausgesprochen und der internationalen sozialistischen Kommission in Bern seine moralische und materielle Unterstützung zugesagt.

Aus England.

Asquith nach London zurückgekehrt.

London, 19. November. (R.-B.) Asquith und seine Begleiter kehrten gestern aus Paris nach London zurück.

Aus Frankreich.

Frankreichs kunstvolles Kriegsbudget.

Paris, 18. November. „Temps“ meldet: Der Generalberichterstatter für den Haushaltsausschuß Perret hat der Kammer über die Ergänzungskredite für 1914, soweit sie für Kriegszwecke bewilligt worden sind, Bericht erstattet. Die Kredite betragen 122,613,688 Franken. Der Haushaltsausschuß bedauert, wie aus dem Bericht hervorgeht, daß die Erklärungen, die gegeben worden sind, als die Kredite gefordert wurden, unzureichend gewesen seien. Er fordert, daß besonders bei der Entschädigung der Intendanturbeamten Ersparnisse vorgenommen werden, bei den Krediten für die Militärausgaben in Marokko hat der Ausschuß 1,090,000 Franken gestrichen.

Aus Amerika.

England und der amerikanische Handel.

Paris, 18. November. Havas meldet aus Washington: Ein Syndikat hat dem Staatsdepartement vorgeschlagen, amerikanische Schiffe mit amerikanischer Besatzung zu chartern, um Waren, die auf Befehl Englands zurückgehalten wurden, nach Rotterdam zu transportieren.

London, 18. November. Die New Yorker Vereinbarung von Importeuren, unter deren Mitgliedern sich

zahlreiche Deutsch-Amerikaner befinden, hat eine organisierte Aktion gegen die Auslegung der Uebereinkunft begonnen, in der England Frachten von Deutschland nach den Vereinigten Staaten, deren Kauf vor dem 1. März abgeschlossen ist, zur Verschiffung zuließ. Die Vereinigung von Importeuren erklärt, daß England in eigenmächtiger und unfairer Weise und allzu langsam diese Verschiffungen zulasse, und sie droht mit einer Aktion im Kongreß. Die Vereinigung findet bei der Regierung Unterstützung, die u. a. ebenfalls erklärt, England mache der Erbringung des Nachweises, daß die Kaufkontrakte bona fide seien, unnötige Schwierigkeiten. Neuter erklärt, die Angelegenheit werde stark übertrieben. Die Gesamtzahl der Gesuche für die Zulassung betrage etwa 1500, der Wert der Ladungen, um die es sich handelt, nicht mehr als etwa 100 Millionen Mark. Die bereits behandelten Gesuche seien zahlreicher als die zurückgewiesenen.

Aus Italien.

Der Hafen von Genua für Passagierdampfer gesperrt.

Bern, 18. November. Wie das „Verner Tagblatt“ erfährt, darf seit gestern kein Passagierdampfer den Hafen von Genua verlassen. Für Reisen über Italien nach Amerika bleibt nur noch der Weg über Neapel offen.

Deutsche Zensurvorschriften.

Unter dem Titel „Amtliche Bevormundung der Presse“ lesen wir in der „Völkischen Zeitung“:

Der Erlass des preussischen Ministers des Innern vom 7. August 1914, den wir in der Samstag-Abendausgabe nach dem „Zeitungsverlag“ ausführlich wiedergegeben haben und der die Landräte unter scharfer Betonung ihrer persönlichen Verantwortung in dieser Sache anwies, dafür strengstens Sorge zu tragen, daß die amtliche Beeinflussungskorrespondenz von sämtlichen Kreisblättern und auch von den übrigen kleineren Zeitungen abgedruckt werde, hat überall berechtigtes Aufsehen erregt. Um den üblen Eindruck abzuschwächen, veröffentlicht jetzt das Völkische Bureau eine offiziöse Auslassung, in der es heißt:

„Es braucht kaum betont zu werden, daß dieser Erlass eine reine Kriegsmaßnahme war, getroffen unmittelbar nach Ausbruch der Feindseligkeiten, als sich noch nicht übersehen ließ, in welcher Weise die amtliche Berichterstattung über die Kriegereignisse und die dem Kriegsverlauf folgende Entwicklung der auswärtigen Politik geregelt werden würde. Die Nachrichten- und Artikelversorgung, die der Kriegserlass vorsah, hat sich denn auch allein auf militärische und auswärtigpolitische Angelegenheiten bezogen, lediglich diese allgemeinen nationalen Angelegenheiten betroffen, Ziele der inneren Politik jedoch in keiner Weise verfolgt. Der Erlass wollte eine Garantie schaffen für die Zuverlässigkeit der Nachrichten, wollte die einmütige Haltung der Nation auch behördlicherseits fördern und bezog sich deshalb auf die gesamte kleine Presse ohne Unterschied der Parteirichtung, ohne Rücksicht auf die sonstige Stellung der einzelnen Organe zur Regierung. Daß in der Durchführung des Erlasses in einigen Fällen, besonders in anfänglich irrtümlicher Auslegung des Rechtes des Belagerungszustandes seitens nachgeordneter Behörden zu weit gegangen ist, soll nicht bestritten werden. Der Minister des Innern hat das in einer weiteren Anweisung vom 6. Oktober 1914 ausdrücklich anerkannt und sowohl in den ihm zur Kenntnis gebrachten einzelnen Fällen unberechtigten Eingriffes in die Pressefreiheit wie auch allgemein Abhilfe geschaffen. Späterhin erwiderte sich der Kriegserlass vom 7. August 1914 angesichts der patriotischen Haltung auch der gesamten kleinen Presse, angesichts der andererseits sichergestellten Verbreitung zutreffender Nachrichten als gegenstandslos. Deshalb wurde der Erlass vom 7. August 1914 ersetzt durch den Erlass vom 19. April 1915, der sich darauf beschränkte, für die künftige Friedenszeit eine publizistische Vertretung der Absichten und Ansichten der Regierung in den dem Einfluß der Regierung zugänglichen Kreisorganen sicherzustellen. Zu diesem Zweck stellte der Minister des Innern einen den Bedürfnissen der klei-

nen Presse in weiterem Maße und durch modernere zeitungstechnische Mittel entgegenkommenden Korrespondenzapparat an Stelle der „Neuen Korrespondenz“ bereit.

Schließlich weist die Auslassung auf den kürzlich veröffentlichten offiziellen Kommentar zu dem Erlass vom 19. April 1915 hin. Es liegt nicht an der Presse, wenn der Minister so oft falsch verstanden wird, sondern lediglich an dem Wortlaut der Erlasse, die, wenn sie bekannt werden, immer wieder Erläuterungen erforderlich machen.

Kleine Nachrichten.

Wie das „Petet Journal“ erfährt, wird das belgische Parlament, das verfassungsgemäß im November hätte zusammentreten sollen, nach einer amtlichen Mitteilung des belgischen Ministerpräsidenten mit Rücksicht auf die Verhältnisse dieses Jahres nicht mehr einberufen. — Die Agence Haas meldet: Fischer verschern, in den Gewässern der Bucht von Cadix Unterseeboote unbekannter Nationalität gesehen zu haben. — Der Spezialkorrespondent des „Journal“ in Athen telegraphiert, daß die Verbündeten zu Griechenland noch Vertrauen hätten, daß jedoch in Malta ein mächtiges Geschwader von englischen und französischen Kreuzern bereitstehe. — Caillaud dementiert formell das Gerücht, daß er eine Reise nach dem Haag gemacht habe. Seit seiner Rückkehr von seiner Mission nach Südamerika habe er Paris oder Namers nicht mehr verlassen. — Die Mechaniker und die Heizer der Eisenbahngesellschaft Südpantens sind in den Streik getreten. Die Ingenieure versehen den Bahndienst. Die Ruhe wird vollständig aufrecht erhalten. — Der „Secolo“ gibt ein Telegramm aus Salonik an den Pariser „Matin“ wieder, wonach der italienische Kreuzer „Piemonte“ vor Salonik eingelaufen ist, was als eine Bekundung der Solidarität Italiens mit den Westmächten aufgefaßt wird. — Frankreich wird, wie der „Corriere della Sera“ aus Paris erfährt, gegen die Unterseebootgefahr im Mittelmeer energische Maßnahmen ergreifen, indem es die Benzinversorgung der Unterseeboote durch griechische Schmuggler zu verhindern versucht. Der Marineminister versicherte, er habe Vorkehrungen getroffen, um die Sicherheit der Schifffahrt im Mittelmeer zu garantieren.

Vom Tage.

Spenden für das Kriegshilfskomitee. Herr Domenico Secondo Benussi hat dem k. k. Festungskommissär den Betrag von 1000 Kronen mit der Bitte übergeben, denselben im Interesse der Polzer Flüchtlinge zu verwenden. Dem Kriegshilfskomitee sind weiters folgende Spenden zugekommen: Karl Matelich (Kino Minerva) für zwei Wochen 100 Kronen, Nikolaus Veslich für abgetretene Transeinalgebühren 63 Kronen 80 Heller.

Gottesdienstordnung. Griechisch-orientalischer Gottesdienst Sonntag um 8 Uhr 30 Min. früh in der St. Nikolauskirche zu Pola. Evangelischer Gottesdienst am Sonntag um 8 Uhr früh ungarisch und um 9 Uhr und 10 Uhr 30 Min. vormittags deutsch; in Peroj um 3 Uhr nachmittags ungarisch.

Kinovorstellung im Marinekasino. Heute findet um 5½ Uhr nachmittags im Marinekasino eine Kinovorstellung (Alta-Nielsen-Film) statt.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 323.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Ritter von Pokorny.

Garnisonsinspektion: Rittmeister von Rainoni.

Verzittliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“

Linienfahrarzt d. R. Dr. Schiller; im Marinehospital

Landsturmarzt Dr. Bisolle.

Verwendung invalider Offiziersstellvertreter und Stabsunteroffiziere im Frontdienst. Unteroffiziere, die zu Offiziersstellvertretern oder zu Stabsunteroffizieren befördert werden, dürfen, wie bekannt, grundsätzlich nur im Frontdienste verwendet werden. Kürzlich wurde ver-

fügt, daß in ausnahmsweisen Fällen freiwillig weiterdienende Unteroffiziere der eingangs erwähnten Chargen, die infolge der im Kriege erlittenen Gebrechen invalid geworden sind, über ihre Bitte im Frontdienste bei Befassung im Aktlobdienste verwendet werden können, wenn sie ansonsten körperlich rüstig, vollkommen marschfähig, beziehungsweise auch reiffähig und als Instrukturen gut verwendbar sind. Die diesbezüglichen Gesuche sind beim Kommando des zuständigen Standes(Ersatz)körpers einzubringen und haben vonseite der Kommandanten hinsichtlich der Rückfahrswürdigkeit, der geistigen und körperlichen Eignung und über die persönlichen und soldatischen Qualitäten des Vorgesetzten kurz und genau zu begutachten. Die Gesuche sind den Superarbitrierungsakten beizulegen und das Superarbitrierungsverfahren ist ordnungsgemäß durchzuführen. Zur Orientierung führt das Kriegsministerium an, daß beispielsweise auch der Verlust eines Armes oder eines Auges die Frontdienstverwendung solcher höherer Unteroffiziere nicht ausschließt. Während der Mobilität werden solche Unteroffiziere, denen die Weiterverwendung im Frontdienste bei Befassung im Aktlobdienste bewilligt wurde, in der Regel als Instrukturen (Zugkommandanten) im Ausbildungsdienst bei den Ersatzkörpern verwendet werden. Im Frieden sind sie bestimmungsgemäß zu verwenden und einzuteilen. Die im Frontdienste weiterverwendeten invaliden höheren Unteroffiziere beziehen auch weiter ihre charngemäßigen Gehälter. Eine Verwendung in einem anderen Dienste wäre ohne vorherige Bewilligung des Kriegsministeriums nicht zulässig. Die Weiterverwendung im Aktlobdienste ermöglicht es den Unteroffizieren, seinerzeit die Erlangung eines auf Grund des Unteroffiziersanstellungsgesetzes (Zertifikatistengesetzes), beziehungsweise eine entsprechende sonstige Anstellung zu erlangen. Diese Unteroffiziere sollen auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß es in manchen Fällen in ihrem Interesse gelegen sein kann, eine Gelegenheit zur Erlangung einer günstigen, nicht im Geltungsgebiet des Zertifikatistengesetzes liegenden Anstellung nicht zu veräußern. Sie sind überhaupt im Falle der Bewerbung um Anstellungen entsprechend zu informieren und zu beraten, eventuell soll ihnen auch die Ablegung spezieller Prüfungen angeraten werden, wenn solche zwecks der Erlangung besserer Stellungen notwendig wären. Diese durch das Kriegsministerium veröffentlichten Maßnahmen verfolgen den Zweck, die materielle Lage solcher freiwillig weiterdienenden Unteroffiziere, die im Kriege invalid geworden sind, nach Möglichkeit zu erleichtern.

Einstellung der Bereitschaftszulage bei Strafverfahren. Laut einer kürzlich erschienenen Verordnung des Kriegsministeriums verlieren Personen, gegen die ein Strafverfahren unter Haft oder auf freiem Fuße bei gleichzeitiger Enthebung vom Dienste anhängig ist, den Anspruch auf die Bereitschaftszulage. Hingegen verbleiben während eines Strafverfahrens ohne Enthebung vom Dienste die betreffenden Personen im Fortbezug dieser Zulage.

EINGESENET.

Um die Verbreitung von Äusserungen gewisser böser Zungen zu verhindern, gebe ich der Öffentlichkeit bekannt, dass ich für die I. Kriegsanneihe 15.000 K, die II. und III. je 10.000 K gezeichnet habe.

Hochachtungsvoll

Johann Pauletta

Eisenhandlung.

Pola, Custozaplatz.



Schicht-Wäsche - Kriegs-Wäsche

billigste, schonendste und wirksamste Waschart:

Weiche die Wäsche mit Wasch-Extrakt „Frauenlob“ einige Stunden oder über Nacht ein. Wäsche dann wie gewohnt weiter. Nur wenig Seife — am besten Schicht-Seife, Marke „Mirsch“ — ist noch nötig, die schönste Wäsche zu erzielen.

Erspart Arbeit, Zeit, Geld und Seife.

Ominol ist das beste zum Reinigen der Hände und zum Scheuern in Küche und Haus.



Überall zu haben!

Überall zu haben!

Ulland's Ingenieurkalender. K 5--
Geller's Oesterreichischer Juristenkalender. K 350.
Taschenbuch für Zivilarzte. K 250.
Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Regenmäntel Regenhäute

Schwarze Marine-Gummi-Mäntel
Hechtgraue Gummi-Mäntel
Hechtgraue Offiziers-Kamelhaar-Fellerinen
Hechtgraue Offiziers-Tuch-Fellerinen
in jeder Größe lagernd

Ignazio Steiner

Görz POLA Triest



Zigarettenhülsen und -papier

der k. k. Gesellschaft vom Oesterreichischen
„Silbernen Kreuz“
zur Fürsorge für heimkehrende und ver-
wundete Reservisten sind zu haben bei

Jos. Krmpotic

Custozaplatz 1 POLA Custozaplatz 1

Politeama Ciscutti: Pola

Heute, Samstag, um 4 Uhr nachmittags

Kino-Vorstellungen

mit nachstehendem Programm:

Nick Winter und der flüchtige Bankier.

Drama.

Klara wird verehrt.

Komische Szene.

PREISE: Eintritt Parterre und Logen 60 h. Sperr-
sitz und Sitzplatz 20 h. Logen I K. Eintritt zur
Galerie 20 h.

10 Prozent des Reinorträgnisses zugunsten des roten Kreuzes.



Armband-Uhren für Herren und Damen
mit bestem Schweizer Werk
von 11 bis 50 K, in Gold von 60 bis 150 K.

Grünes Lager in:

Brillant-, Gold- und Silberwaren.

Feldstecher, Bussolen, Schutz-
brillen, patriotische Abzeichen
und Ringe.

Präzisions-Uhren

Schaffhausen, Omega und Zenith.
zu Original-Fabrikpreisen.

K. JORGO

Via Sergia 21 POLA Via Sergia 21

Preisliste gratis! Preisliste gratis!

Soeben erschienen:

Gottberg, Die Helden von Tjingtau.

Neuester Band der Wlstein-Kriegsbücher. Nr. 1-35.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mähler).

Mehrer Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes
Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für An-
zeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Be-
zahlung berechnet.)

Zu vermieten:

- Wohnungen mit 1 Zimmer, 2, 4 und 5 Zimmern samt
Zubehör zu vermieten. Anzufragen Via Urs de Mar-
gina (ex Carlo Desfranceschi) Nr. 35, Parterre links.
2173
- Neu möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Anzu-
fragen in der Administration. 2169
- Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Admirals-
straße Nr. 47. 2170
- Möbliertes Zimmer mit zwei Betten und separiertem
Eingang an Arbeiter zu vermieten. Via Emo 7. 2171
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Marianna 5,
2. St. rechts. 2146
- Schön möbliertes großes Zimmer mit Aussicht aufs
Meer sofort zu vermieten. Piazza Minca 1, 1. St.
(Dantoni). 2162
- Großes elegant möbliertes Zimmer, zweifelhändig, mit
separiertem Eingang, Ofen und Gas, zu vermieten.
Via Placidia 2. 2163

Zu mieten gesucht:

3 Offiziere suchen möblierte Wohnung mit 3 bis 4 Zim-
mern. Angebote unter „Offiziersheim“ an die Admini-
stration. 2168

Offene Stellen:

Eine Frau oder ein Mädchen wird gegen gute Be-
zahlung für täglich zweistündige Beschäftigung ge-
sucht. Via Ercole 21, Mezganin rechts. 00

Zu verkaufen:

- Schlafzimmermöbel, komplett, samt Einsätze und Ma-
tragen sind zu verkaufen. Via Marte Nr. 9, Parterre,
2. Tür links; von 12 bis 2 Uhr nachmittags. 1272
- Gut erhaltener Winterrock, sowie verschiedene Herren-
und Damenkleidungsstücke billig zu verkaufen. Zu
besichtigen ab 5 Uhr nachmittags, Sonntags auch
vormittag. Adresse in der Administration. 2174
- Größere Anzahl leerer Weinfässer für Weiß- und Rot-
wein (große und kleine) billigst zu verkaufen. Zu
besichtigen im Bierdepot Via Urs de Margina 3. 2159
- Eine Partie Feldpostkarten für Wiederverkäufer ist
bei der Firma Sof. Krmpotic zu haben.

Verchiedenes:

- Klavierlehrer verfügbar. Anträge an die Administra-
tion unter „Nr. 2167“. 2167
- Damenhüte sind erhältlich in der Via Siffano 21,
wo auch Neugarnierungen von Hüten zu billigsten
Preisen ausgeführt werden. 2124

Renofin

 erhältlich bei **Jos. Krmpotic**

Um rotes Gold.

Roman von Erich Friesen.

23 Nachdruck verboten.

„Ist Herr van der Straaten zu Hause?“ fragte der Fremde hochmütig; denn er hielt die ihm öffnende einfache Person mit dem Kinde auf dem Arm für einen Diensthöten.

„Ja, mein Mann ist zu Hause,“ entgegnete Frau Wilhelmine, sich tief, wenn auch ungeschickt verneigend. Sofort änderte der Fremde seinen Ton.

„Ist Ihr Herr Gemahl zu sprechen, Madame?“

„Gewiß, mein Herr.“

„So melden Sie ihm, bitte, Lord Roberts sei da und wünsche mit ihm eine wichtige Geschäftsangelegenheit zu besprechen.“

Eifrig nötigte Frau Wilhelmine den vornehmen Besucher in den sogenannten „Salon“, den kleinsten und unwohllichsten Raum im ganzen Hause. Vergilbte Wachsbüchsen unter einer Glasglocke und ein Photographiealbum zierten den altwäuerischen ovalen Tisch. Sofa und Sessel waren mit weißen Ueberzügen versehen, zum Schutz gegen Sonne und Staub. Der fadenförmige Teppich war halb aufgerollt.

Immerhin — Frau Wilhelmine warf einen raschen, befriedigenden Blick über das ganze Zimmer — hier sah es wenigstens verhältnismäßig ordentlich aus. Kein Spielzeug lag herum und kein Stück Kinderwäsche.

Dann eilte sie mit bestügeltten Schritten ins Kinderzimmer.

„Abrian!“ rief sie, die Tür hastig aufreisend.

„Abrian! Kommi schnell in den Salon!“

Direktor van der Straaten kroch gerade als „großer

Bär“ auf allen Vieren im Zimmer hin und her, auf seinem Rücken Pautschen, der zweitälteste Sohn, während der älteste, Hansl, die Peitsche schwang. Die langen weißen Haare hingen ihm wie über Sitzen und Schläfen; seine treuerzigen blauen Augen strahlten vor Vergnügen.

„Steh sofort auf, Abrian, und mach' dich anständig!“ drängte Frau Wilhelmine und sehte ihre wichtigste Miene auf. „Im Salon wartet ein Herr auf dich — ein Herr, sage ich dir, vornehm und stolz wie ein Fürst. Er hätte geschäftliche Angelegenheiten mit dir zu besprechen.“

Seufzend stand der „große Bär“ vom Boden auf und strich sich die Haare hinter die Ohren.

„Wie heißt er doch? Wart mal — ich glaube Lord — Lord Roberts oder sowas.“

„Hol' ihn der Ruckuck!“ stieß er erregt zwischen den Zähnen hervor. „Was will der hier? ... Laßt mich, Kinder! Ich kann heute nicht mehr mit euch spielen. Es ist Besuch da.“

„Aber nachher! Nachher!“ bettelten sechs Kinderstimmen durcheinander.

„Nein. Die Lust zum Spielen ist mir für heute vergangen.“

Verblüfft sah Frau Wilhelmine ihrem Manne nach, wie er mit gesenktem Kopf, schwerfällig davontrottete.

Als Abrian van der Straaten den Salon betrat, wandte der Herr, der dort am Fenster stand, dessen verblüdete Vorhänge fest zugezogen waren, den Kopf.

„Guten Abend, van der Straaten! Sie wundern sich wohl, mich hier zu sehen?“

„Allerdings, Mylord!“ erwiderte Abrian finstler, und seine ernste Stimme stach seltfam ab von dem

leichten Ton des anderen. „Laut unseren Abmachungen wollten Sie niemals mein Haus betreten —“

„Nah, Abmachungen! Ich habe mit Ihnen zu sprechen, basta! Wo sind wir an ungeflürstesten?“

„Hier.“

Unvergütigt blickte Lord Roberts sich in dem steifen, unbehaglichen Zimmer um. Doch Abrian van der Straaten tat, als ob er es nicht bemerkte. Es bereitete ihm eine heimliche Genugtuung, seinen Gast wenigstens eine Viertelstunde lang das Elend fühlen zu lassen, unter dem er selbst samt seiner Familie täglich ja stündlich litt. Er zog nicht einmal die Gardinen auseinander, um Licht und Luft in den muffigen, düsternen Raum einzulassen.

Lord Roberts schloß die Gedanken seines Wertes ihm gegenüber zu erraten; denn ein spöttisches Lächeln verzog seine Lippen. Nonchalant streifte er einen Handschuh ab und ließ sich in eine Ecke des leinwandüberzogenen Sofas fallen.

„Nun?“ machte Abrian van der Straaten, indem er in einiger Entfernung von seinem Gaste Platz nahm.

Lord Roberts streifte auch den zweiten Handschuh ab. Dann sagte er langsam, jedes Wort scharf betonend: „Sie erhalten von morgen ab einen Kompagnon, van der Straaten.“

Der kleine Direktor hob kaum den müden Blick.

„So? Wollen Sie selbst in die Firma eintreten, Mylord? Mir wär's schon recht. Ober besser noch — lassen Sie mich ganz aus dem Spiel! Lassen Sie mich wieder in die Armut zurückkehren — als kleiner Bankbeamter oder meinetwegen als Kommiss, aber — als ehrlich sein Brot verdienender Mensch, der nicht jede Wilmte eine Lilge auf der Zunge zu tragen braucht!“

(Fortsetzung folgt.)